

Integrationsarbeit im Deutschen Ju-Jutsu-Verband
unter Berücksichtigung des demografischen Wandels

Betrachten wir den demografischen Wandel in Deutschland, können wir feststellen, dass Deutschland weniger, älter, bunter, unbeweglicher und dicker wird. Es leben derzeit 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Jedes fünfte Kind hat einen Migrationshintergrund. Bis zum Jahre 2050 wird jedes dritte Kind einen Migrationshintergrund haben.

Nach Mitteilung des statistischen Bundesamtes weist das Ausländerzentralregister (AZR) am Jahresende 2005 insgesamt rund 6,76 Millionen Personen in Deutschland nach, die ausschließlich eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Davon sind 1,4 Millionen bereits in Deutschland geboren. Ein Drittel dieser Gruppe lebt bereits länger als 20 Jahre in Deutschland.

Zusammen gerechnet ergeben die Bestandsausländer zusammen mit den Eingebürgerten 15 Millionen Menschen.

Sport wird bereits seit längerer Zeit als besonders integrationsfördernd angesehen. Es gibt in Deutschland 90.000 Turn- und Sportvereine. 27 Millionen Menschen sind in diesen Vereinen organisiert. Für die Ju-Jutsu-Verbände in den verschiedenen Bundesländern ist diese Tatsache eine Herausforderung. Es gibt dadurch die Möglichkeit, Integrationsperspektiven anzubieten und eine Brücke zum organisierten Sport bzw. zum Ju-Jutsu zu schlagen. Es handelt sich um eine gesellschaftliche Aufgabe. In den Vereinen gibt es eine hohe Fluktuation. Mitglieder kommen und gehen. Trotzdem müssen die Vereine konkurrenzfähig bleiben. Es müssen auch die Menschen erreicht werden, die bisher nicht integriert sind. Damit gewinnt die Integrationsarbeit innerhalb der Verbandsebene nicht nur einen hohen wirtschaftlichen Stellenwert, sondern ist ein wichtiger gesellschaftlicher Beitrag, dessen Reichweite über sportliche Aktivitäten hinausgeht.

Der Deutsche Sportbund fördert in fünf Modulen die Integration:

1. Modul: Stützpunktvereine
2. Modul: Integrationsmaßnahmen
3. Modul: Starthilfe
4. Modul: Qualifizierungsmaßnahmen
5. Modul: Sportmobile

Um die Integrationsarbeit im DJJV voran zu treiben, bedarf es der folgenden Schritte:

1. Ist-Analyse
2. Konzeptentwicklung
3. Qualifizierung
4. Aufbau von Netzwerken
5. Partizipation

Bei der Ist-Analyse wurde festgestellt, dass es einen hohen Bedarf an Integrationsmaßnahmen gibt. Vom Bundesministerium für Inneres wurden 4,5 Millionen Euro im vergangenen Jahr für Integrationsarbeit durch Sport zur Verfügung gestellt. Die Konzeptentwicklung muss auch die Sensibilisierung und Aktivierung des Arbeitskreises (AK) Integration beinhalten. Die Identifikation von Lücken und Handlungsfeldern ist für eine effektive Integrationsarbeit erforderlich. Es müssen Pilotprojekte angestoßen werden und

Netzwerke und Kooperationen gebildet werden. Hierbei müssen insbesondere auch Ju-Jutsuka mit Migrationshintergrund mit einbezogen werden. Hierfür sind eine effektive Öffentlichkeitsarbeit und auch die Vermarktung der DJJV-Kompetenzen erforderlich.

Bei den Qualifizierungsmaßnahmen sind insbesondere auch die interkulturellen und sozialen Methoden und Handlungskompetenzen Voraussetzung. Der Trainer muss sich seines eigenen kulturell geprägten Verhaltens bewusst sein und wissen, welche kulturellen Werte und Glaubenssätze das Verhalten der Menschen prägen können. Die besonderen Problemfelder beim interkulturellen Ansatz sind

- Fremde und Fremdheit
- kulturelle Differenzen und
- Identität und Heimat.

Besondere Ziele des interkulturellen Ansatzes sind die Wahrnehmung und Akzeptanz der Fremdheit, Anerkennung und Toleranz gegenüber unterschiedlichen Kulturen und die Förderung bzw. Anerkennung des Identitätsprozesses mit einem interkulturellen Ansatz.

Unter Partizipationsarbeit werden Kommunikationsoffensive, Mentoring, Integrationswilligkeit und Mitgestaltung in organisierten Sportbereichen verstanden. Damit ist aber nicht die Gründung eigen-ethnischer Sportvereine gemeint.

Die Integrationsarbeit bietet für den DJJV verschiedene Gestaltungsperspektiven für die Zukunft. Ju-Jutsu kann als Freizeitangebot in offener Kinder- und Jugendarbeit erfolgen. Die Integration wird durch den Abbau von Barrieren intensiviert. Integrative und altersspezifische Freizeitangebote und bedarfsorientierte Angebote in Schulen müssten erfolgen. Es werden neue Bewegungsräume in und durch Jugendhilfemaßnahmen gewonnen.

Im Rahmen des organisierten Sports können Ju-Jutsu-Projekte mit Integrationskontext in Schulen eingeführt werden und erleichtern den Übergang aus der Schule in Vereine. Darüber können auch Nachwuchstalente für den Leistungssport gewonnen werden.

In Firmen und Betrieben kann Ju-Jutsu für Personal angeboten werden. Es kann eine Vermittlung von Sicherheitstraining, Selbstverteidigung und Gesundheitserziehung erfolgen. Im DJJV wäre ein Arbeitskreis (AK) Integration einzusetzen. Dieser wäre verantwortlich für die Multiplikatoren Ausbildung für Ju-Jutsu-Trainer in Anlehnung an den Grundkonsens der Integrationspolitik und interkulturellen Bewegungserziehung durch Ju-Jutsu. Eine konzeptionelle Arbeit mit interessierten Ju-Jutsu-Trainern wäre mit den folgenden Optionen durchzuführen:

- Modul I: Profil stärken, Konzeptionsentwicklung, Organisationsprofil
- Modul II: Bedarf definieren, Zielgruppenanalyse, Interventionsplanung
- Modul III: Qualität sichern, Dokumentation, Selbst-Evaluation
- Modul IV: Arbeit vernetzen, Vernetzung mit Behörden, Kommunikationsmodelle
- Modul V: Grenzerfahrung, Wirklichkeit, Wünschbarkeit, Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit, Verträglichkeit

Selbstverständlich gehören dazu auch die Einführung in die interkulturelle Pädagogik und die Elternarbeit.

Das wäre ein neuer Bereich, in dem der DJJV seine Kompetenzen in anderen Dimensionen sehen kann und an der Lösung gesellschaftlicher Probleme beteiligt wäre.

Für die Netzwerkarbeit kommen verschiedene Kooperationspartner in Betracht. Es kann sich hier um Sportverbände, Sportvereine, Schulen, Jugendämter Kirchen, Polizei, Ausländerbeiräte, Sprachschulen, Volkshochschulen oder Kommunen handeln.